Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 112 (2018)
Heft: 9

Artikel: Drei Erden für die Schweiz
Autor: Hui, Matthias
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-816583

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nadelöhr

Drei Erden für die Schweiz

Matthias Hui

Das Auto sollte «bis auf bestimmte begrenzte Anwendungsformen» verboten werden, auch wenn «so ein Gedanke als Anwartschaft aufs Irrenhaus» gelten mag. Leonhard Ragaz äussert ihn 1932 in den *Neuen Wegen*. Wie stünde es heute um den Planeten Erde, wenn vor einem knappen Jahrhundert der Auto- und dazu noch der Flugverkehr eng begrenzt worden wären?

Der Sozialist Ragaz sieht die Welt als Glaubender: «Wer an die Auferstehung Christi recht glaubt, der glaubt überhaupt an die Auferstehung der ganzen Schöpfung (...), auch an die Auferstehung der Natur». Die Natur, so bringt er seine Ökotheologie im Werk *Die Bibel – eine Deutung* auf den Punkt, hat «ihren Eigenwert und ihr Eigenrecht». Dieses Konzept ist noch heute revolutionär. Zum Reich Gottes gehört für Ragaz nicht nur die Befreiung der Menschen von Ausbeutung und Unterdrückung, sondern auch «die Erlösung der Kreatur».

Den «ökologischen Fussabdruck» kannte Ragaz noch nicht. Es ist ein Indikator, um die Bedürfnisse der Menschen in einen Zusammenhang mit dem Eigenwert und dem Eigenrecht der Natur zu stellen. Er misst den Verbrauch natürlicher Ressourcen zum Beispiel der Bevölkerung in der Schweiz und drückt den fiktiven Anteil an der Fläche der Erde aus, die für die Produktion dieser Ressourcen notwendig wäre. Das Bundesamt für Statistik bilanziert: «Beinahe dreimal die Erde wäre erforderlich, wenn alle wie die Schweizer Bevölkerung leben würden. (...) Wir leben somit auf Kosten künftiger Generationen und anderer Erdteile.»

Diese Erkenntnis passt hinten und vorn nicht zusammen mit dem Bericht, den die Schweiz in diesem Sommer vor der UNO in New York vorgestellt hat. Es geht um die Umsetzung der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. Die Schweiz bezeichnet sich als «verlässliche Partnerin in der internationalen Staatengemeinschaft» – auf deren Kosten sie lebt. Dass der ökologische Fussabdruck jenem eines Riesen entspricht, wird überspielt. Die Schweiz sei bei vielen Zielen «bereits weit fortgeschritten». Bundesrat Cassis hat eingegriffen und die ursprüngliche Bestandesaufnahme, zu der auch Umwelt-, Entwicklungs-, Frauen- und Menschenrechtsorganisationen beitrugen, durch diesen massiv gekürzten und frisierten Länderbericht ersetzt.

Für Stella Jegher von Pro Natura wird damit verschleiert, dass die Ziele der Agenda 2030 nur mit einem Wandel unserer Konsum- und Produktionsmuster zu erreichen sind. Das betreffe den Verbrauch von Rohstoffen und Nahrungsmitteln ebenso wie unsere Mobilitätsansprüche und Verhaltensmuster.

Noch weiter geht Papst Franziskus in seiner Umweltenzyklika *Laudato si'*. Er hat sie bei seinem kürzlichen Besuch in Genf auch dem Bundesrat geschenkt. Franziskus sieht, dass sich der Klimakatastrophe nicht allein mit einer Änderung des Lebensstils beikommen lässt. Er stellt die entscheidende Frage nach dem Zusammenhang von Wachstum, Produktionsweise und Machtverhältnissen. So würden «die Nuklearenergie, die Biotechnologie, die Informatik, die Kenntnis unserer eigenen DNA und andere Fähigkeiten, die wir erworben haben, (...) denen, welche die Kenntnis und vor allem die wirtschaftliche Macht besitzen, sie einzusetzen, eine beeindruckende Gewalt über die gesamte Menschheit und die ganze Welt» geben. Mit der Ökonomisierung steht für ihn, wie für Ragaz, alles auf dem Spiel: «Während wir die Dinge in verantwortlicher Weise gebrauchen dürfen, sind wir zugleich aufgerufen zu erkennen, dass die anderen Lebewesen vor Gott einen Eigenwert besitzen».

Ob auch der Papst das Auto massiv einschränken würde? Immerhin sass er in Genf inmitten von massigen Sicherheitsfahrzeugen und schwach besetzten Staatskarossen in seinem verschwindend kleinen Fiat. ●

○ Matthias Hui, *1962, ist Co-Redaktionsleiter der *Neuen Wege*, Theologe und Mitarbeiter der Menschenrechtsorganisation *humanrights.ch*. In der Kolumne *Nadelöhr* setzt er sich mit gesellschaftspolitischen Zeichen der Zeit auseinander. Jesus soll gesagt haben, dass eher ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe als ein Reicher in das Reich Gottes.